

Hartmann von Aue · Iwein

Hartmann von Aue
Iwein

Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch

Herausgegeben und übersetzt
von Rüdiger Krohn

Kommentiert von
Mireille Schnyder

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19011
Durchgesehene Ausgabe 2012
2011, 2012 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2016
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019011-1
www.reclam.de

Iwein

I

Prolog und Kalogreants Brunnenabenteuer

Swer an rehte guete wendet sîn gemuete, dem volget sælde und êre. des gît gewisse lêre kunech Artûs der guote,	5
der mit rîters muote nâch lobe kunde strîten. er hât bî sînen zîten gelebt alsô schône, daz er der êren krône	10
dô truoc und noch sîn nam treit. des habent die wârheit sîne lantliute, sî iehent er lebe noch hiute. er hât den lop erworben,	15
ist im der lîp erstorben, sô lebt doch iemer sîn nam. er ist lasterlicher scham iemer vil gar erwert, der noch nâch sînem site vert.	20
Ein rîter der gelêrt was unde ez an den buochen las, swenner sîne stunde niht baz bewenden chunde, daz er ouch tihtens pflac,	25
daz man gerne hoeren mac, dâ chêrt er sînen flîz an. er was genant Hartman und was ein Ouwære, der tihte diz mære.	30
Ez het der kunech Artûs ze Karidôl in sîn hûs	

I

Prolog und Kalogreants Brunnenabenteuer

Wer nach wahrer Vollkommenheit
aus ganzem Herzen strebt,
der erwirbt sich ein gesegnetes Leben und weltliches
Ein untrügliches Beispiel dafür [Ansehen.
liefert der vollkommene König Artus, 5
der mit ritterlicher Gesinnung
Ruhm zu erwerben wusste.
Zu seinen Lebzeiten
war er so vorbildlich,
dass er damals höchstes Ansehen 10
genoss und noch heute genießt.
Das wissen
seine Landsleute genau:
Sie behaupten, er lebe noch immer.
Er hat Ruhm erworben, 15
und wenn er selbst auch gestorben ist,
so lebt sein Name doch immerdar.
Vor schändlicher Schmach
ist auf ewig ganz und gar gefeit,
wer seinem Vorbild nacheifert. 20
Ein Ritter war schriftgelehrt
und las in Büchern;
wenn er mit seiner Zeit
nichts Besseres anzufangen wusste,
dichtete er auch noch. 25
Was man zu hören Lust hat,
darum bemühte er sich;
er hieß Hartmann
und war aus Aue;
der dichtete diese Geschichte. 30
König Artus hatte
an seinem Hof in Karidol

zeinen pfingesten geleit
nâch rîcher gewonheit
eine alsô schœne hôchzît, 35
daz er dâ vor noch sît
deheine schœner nie gewan.
deiswâr dâ was ein boeser man
in vil swachem werde,
wande sich gesamenten ûf der erde 40
bî niemens zîten anderswâ
sô manech guot rîter als dâ.
ouch wart in dâ ze lône gegeben
in allen wîs ein Wunsch lebn.
in liebet den hof und den lîp 45
manech magt unde wîp,
die schœnsten von den rîchen.
mich iâmert wêrlîchen,
und hulfez iht ich woldez clagen,
daz nû bî unsern tagen 50
selch freude niemer werden mac
der man ze den zîten pfîlac.
doch muezzen wir ouch nû genesn.
ichn wolde dô niht sîn gewesen,
daz ich nû niht enwære, 55
dâ uns noch mit ir mære
sô rehte wol wesn sol,
dâ tâten in diu werch vil wol.
Artûs und diu kunegin,
ir ietwederz under in 60
sich ûf ir aller willen fleiz.
dô man des pfingestages enbeiz,
mænneclich im die freude nam,
der in dô aller beste gezam:
dise sprâchen wider diu wîp, 65
dise banechten den lîp,
dise tanzten, dise sungen,
dise lieffen, dise sprungen,

zu Pfingsten
mit gewohntem Aufwand
ein so prächtiges Fest veranstaltet, 35
dass er weder früher noch später
jemals ein noch prächtigeres gefeiert hat.
Wahrhaftig, wer nicht vornehm war,
stand dort in schlechtem Ansehen,
denn auf der ganzen Welt hatten sich 40
niemals und nirgendwo
so viele glänzende Ritter versammelt wie dort.
Auch wurde ihnen dort zum Lohn
in jeder Hinsicht ein Leben ganz nach Wunsch ermöglicht:
Ihnen machten den Hof und den Aufenthalt 45
die schönsten Mädchen und Frauen angenehm,
die man in allen Reichen finden konnte.
Mich bekümmert wirklich,
und wenn es etwas hülfe, würde ich es laut beklagen,
dass heutzutage nun 50
solche Festesfreude nicht mehr aufkommen kann,
wie man sie damals genoss.
Aber auch heute geht es uns gut.
Ich hätte damals nicht leben mögen,
weil ich dann jetzt nicht dabei sein könnte, 55
da uns immer noch durch die alten Geschichten darüber
solch großes Vergnügen bereitet wird.
Damals erfreuten sie sich an den Taten selbst.
Artus und die Königin
bemühten sich beide 60
um die Wünsche ihrer Gäste.
Nach dem Pfingstmahl
vergnügte sich jeder,
wie es ihm am besten gefiel:
Diese plauderten mit den Damen, 65
jene flanierten;
diese tanzten, jene sangen,
diese rannten, jene sprangen,

dise hörten seitspil,
dise schuozen zuo dem zil, 70
dise redten von seneder arbeit,
dise von manheit.
Gâwein ahte umbe wâfen,
Key legte sich slâfen
ûf den sal under in; 75
ze gemache âne êre stuont sîn sin.
Der kunech und diu kunegin
die hêten sich ouch under in
zehanden gevangen
und wâren ensamt gegangen 80
in eine chemnâten dâ
und heten sich slâfen sâ
mêr durch geselleschaft geleit
danne durch deheine trâcheit.
si entslieffen beidiu schiere. 85
Dô gesâzen rîter viere,
Dodines unde Gâwein,
Segremors unde Ywein;
ouch was gelegen dâ bî
der zuhtlôse Key 90
ûzzerhalp bî der want.
der sehste was Kâlogrêant.
der begunde in sagen ein mære
von grôzzer sîner swære
und von deheiner sîner fruomcheit. 95
dô er noch lutzel het geseit,
dô erwachte diu kunegin
und hôrte sîn sagen hin in.
si lie ligen den kunech ir man
und stal sich von im dan 100
und gesleich zuo in sô lîse dar,
daz es ir deheiner wart gewar,
unz si in chom vil nâhen bî
und viel enmitten under sî.

diese lauschten der Musik von Saiteninstrumenten,
jene schossen auf die Scheibe, 70
diese erzählten Geschichten von der Liebe,
jene von Heldentaten.
Gawein kümmerte sich um die Waffen;
Keie legte sich zum Schlafen nieder
mitten im Saal unter den Gästen, 75
weil er ohne Rücksicht auf gutes Benehmen ausruhen
Der König und die Königin [wollte.
hatten sich ebenfalls
bei den Händen ergriffen
und waren gemeinsam 80
in die Schlafkammer gegangen
und hatten sich sogleich schlafen gelegt –
mehr des vertrauten Beieinanders wegen
denn aus Ermattung.
Bald schliefen sie ein. 85
Vier Ritter:
Dodines und Gawein,
Segremors und Iwein
– bei ihnen lag auch
der ungezogene Keie – 90
saßen außen an der Wand beieinander,
der sechste war Kalogreant.
Der begann ihnen eine Geschichte zu erzählen
von großer Bedrängnis, die er erlebt,
und der Unfähigkeit, die er dabei bewiesen hat. 95
Als er noch kaum begonnen hatte,
erwachte die Königin
und hörte ihn drinnen reden.
Sie ließ den König, ihren Mann, liegen
und schlich sich von ihm fort 100
und ging so leise zu den Rittern,
dass keiner von ihnen es bemerkte,
bis sie ihnen ganz nahe war
und unversehens mitten unter ihnen stand.

niuwan eine Kâlogrêant, 105
der spranch engegen ir ûf zehant,
er neic ir unde enpfie sîn.
do erzeicte aber Key
sîn alte gewonheit:
im was des mannes êre leit 110
und beruoft in drumbe sêre
und sprach im an sîn êre.
er sprach »herre Kâlogrêant,
uns was ouch ê daz wol erchant,
daz under uns niemen wære 115
sô hofsch unde als êrbære
als ir wânt daz ir sît.
des lâzen wir iu den strît
vor allen iuvern gesellen,
ob wir selbe wellen: 120
iuch dunchet des man suln iu lân.
ouch solz mîn frouwe dâ fur hân.
si tæte iu anders gewalt.
iuwer zuht ist sô manecfalt
und ir dunchet iuch sô vol chomen. 125
deiswâr ir habt iuch an genomen
irn wizzet hiute waz.
unser deheiner was sô laz,
heter die kunegîn ersehn,
im enwære diu selbe zuht geschehn, 130
diu dâ iu einem geschach.
sît unser deheiner sîne sach,
ode swie wir des vergâzen,
daz wir stille gesâzen,
dô moht ouch ir gesezzen sîn.« 135
des antwuort im diu kunegîn.
Si sprach »Key, daz ist dîn site
und enschadest nieman mê dâ mite
danne dû dir selbem tuost,
daz dû den iemer hazzen muost, 140

Einzig Kalogreant 105
sprang sogleich vor ihr auf,
verbeugte sich und begrüßte sie.
Da zeigte Keie wieder einmal
sein gewohntes Benehmen:
Ihn verdross der gute Anstand des Mannes, 110
und also beschimpfte er ihn deswegen heftig
und beleidigte ihn.
Er sagte: »Herr Kalogreant,
uns war durchaus schon vorher bekannt,
dass keiner von uns 115
so höflich und wohlانständig ist
wie Ihr Euch vorkommt.
Darin lassen wir Euch den Vorrang
vor all Euren Gefährten,
wenn wir selbst es denn wollen. 120
Ihr selbst meint ja, man sollte ihn Euch lassen.
Auch meine Herrin soll es glauben.
Andernfalls täte sie Euch Unrecht.
Eure Erziehung ist so umfassend,
und Ihr haltet Euch selbst für so perfekt. 125
Wahrhaftig, Ihr bildet Euch
heute wer weiß was ein.
Keiner von uns war so ungezogen,
dass er, wenn er die Königin gesehen hätte,
nicht genau dieselbe Höflichkeit bewiesen hätte, 130
die Ihr nun ganz allein gezeigt habt.
Da sie nun aber keiner von uns gesehen hat,
oder weswegen auch immer wir nicht aufpassten
und still sitzen blieben,
hättet auch Ihr sitzen bleiben können.« 135
Darauf erwiderte ihm die Königin.
Sie sagte: »Keie, so ist es nun mal mit dir
– und niemandem schadest du damit mehr
als dir selbst –,
dass du immer den Hassen musst, 140

dem dehein êre geschiht.
 dû erlâst dîns nîdes niht
 daz gesinde noch die geste.
 der bœste ist dir der beste
 und der beste der bœste. 145
 eins dinges ich dich trœste:
 daz man dirz iemer wol vertreit,
 daz chuomt von dîner gewonheit,
 daz dûs die bœsen alle erlâst
 und daz du haz ze den fruomen hâst. 150
 dîn schelten ist ein prîsen
 wider alle die wîsen.
 du ne hetest diz gesprochen,
 du wærest benamen zebrochen.
 und wære daz weiz got vil wol, 155
 wan dû bist bitters eiters vol,
 dâ dîn herze inne swebt
 und wider dîn êre strebt.«
Key den zorn niht vertruoc.
 er sprach »frouwe, es ist gnuoc. 160
 ir habt mirs ouch ze vil gesagt,
 und het irs ein teil verdagt,
 daz zæme iuerm namen wol.
 ich enpfâhe gerne als ich sol
 iuwer zuht und iuwer meisterschaft. 165
 doch hât si alze grôzze kraft.
 ir sprechet alze sêre
 den rîtern an ir êre.
 wir wârens an iu ungewon,
 ir werdet unwert dervon. 170
 ir strâfet mich als einen kneht.
 gnâde ist bezzer danne reht.
 ichn hân iu selhes niht getân,
 irn moht mich wol lebn lân.
 und wære mîn schulde grôzzer iht, 175
 so belibe mir der lîp niht.

dem irgendwie Ruhm zuteil wird.
Mit deiner Missgunst verschonst du
weder Angehörige des Hofes noch Gäste.
Der Schlimmste ist dir der Beste
und der Beste der Schlimmste. 145
Verlass dich drauf, was ich dir sage:
Dass man dir immer alles nachsieht,
das kommt von deiner Angewohnheit,
dass du die Üblen stets verschonst
und nur die Anständigen nicht leiden kannst. 150
Deine Beschimpfungen sind ein Lobpreis
für alle Verständigen.
Wenn du dies jetzt nicht ausgesprochen hättest,
wärest du wahrhaftig geplatzt.
Das wäre weiß Gott sehr gut gewesen, 155
denn du bist voll galligen Eiters,
in dem dein Herz schwimmt
und der dein Ansehen beschädigt.«
Keie ertrug den Angriff nicht.
Er sagte: »Herrin, das genügt. 160
Ihr habt mir davon zu viel vorgeworfen,
und wenn Ihr es ein wenig bei Euch behalten hättet,
stünde es Euch wohl an.
Bereitwillig nehme ich, wie es mir ziemt,
Euren Tadel und Eure Zurechtweisung an. 165
Dies aber geht zu weit.
Allzu heftig sprecht Ihr
den Rittern ihre Ehre ab.
Das waren wir von Euch nicht gewohnt,
Ihr schadet Euch dadurch selbst. 170
Ihr kanzelt mich ab wie einen Knaben.
Dabei geht Gnade vor Recht.
Ich habe Euch so etwas nicht angetan,
Ihr könnt mich also durchaus ungeschoren lassen.
Wenn aber mein Vergehen etwa größer wäre, 175
dann müsste ich sterben.

frouwe, habt gnâde mîn
und lât sus grôzzen zorn sîn.
iuwer zorn ist ungnædeclich;
niene brechet iuwer zuht durch mich. 180
mîn laster wil ich vertragen,
daz ir ruochet gedagen.
ich chuom nâch mînen schulden
gerne ze sînen hulden.
nû bit in sîn mære, 185
des ê begunnen wære,
durch iuwer liebe vol sagen.
man mac vil gerne vor iu dagen.«
Sus antwuorte Câlogrêant
»ez ist umbe iuch sô gewant 190
daz iu daz niemen merchen sol,
sprechet ir anders danne wol.
mir ist ein dinch wol kunt:
ezn sprichet niemens munt
wan als in sîn herce lêret; 195
swen iuwer zunge unêret,
dâ ist daz herze schuldech an.
in der werlde ist manech man
falsch und wandelbære,
der gerne biderbe wære, 200
wan daz in sîn herze enlât.
swer iuch mit lêre bestât,
deist ein verlorniu arbeit.
irn sult iuwer gewonheit
durch niemen zebrechen. 205
der humbel der sol stechen;
ouch ist reht daz der mist
stinke swâ der ist;
der hurnuz der sol diezzen.
ichn mohte niht geniezzen 210
iuwers lobes noch iuwer friuntschaft,
wan iuwer rede hât niht kraft.

Herrin, habt Mitleid mit mir
und lasst ab von Eurer heftigen Wut.
Eure Wut ist grausam;
vergesst um meinetwillen nicht Euren Anstand. 180
Meine Schande will ich tragen,
wenn Ihr nur schweigen wolltet.
Ich will mich, soweit es meine Schuld ist,
bereitwillig mit ihm vertragen.
Nun bittet ihn, er möge seine Geschichte, 185
die er vorhin begonnen hat,
Euch zuliebe beenden.
Vor Euch kann man mit Vergnügen schweigen.«
Kalogreant erwiderte:
»Bei Euch ist es so, 190
dass niemand es Euch verargen soll,
wenn Ihr anders als freundlich redet.
Eines weiß ich genau:
Niemand redet anders, 195
als sein Herz es ihm eingibt.
Wenn Eure Zunge jemanden beleidigt,
dann hat das Herz die Schuld daran.
In der Welt gibt es viele,
die unredlich und unzuverlässig sind
und dabei doch mit Freuden redlich wären, 200
aber ihr Herz erlaubt es ihnen nicht.
Wer Euch belehren möchte,
müht sich vergebens.
Ihr sollt Euer gewohntes Wesen
für niemanden aufgeben. 205
Die Hummel sticht nun einmal;
zu Recht stinkt es außerdem,
wo Mist ist;
und die Hornisse brummt.
Ich könnte mich nicht freuen 210
über Euer Lob und Eure Freundschaft.
Denn was Ihr sagt, gilt nicht.

ouch enwil ich niht engelten,
swaz ir mich mugt geschelten.
warumbe solt ir michs erlân? 215
ir habt ez tiurem man getân.
doch sol man ze dirre zît
und iemer mêre swâ ir sît
mînes sagens enbern.
mîn frouwe sol mich des gewern, 220
daz ichs mit ir hulden uber sî.«
dô sprach der herre Key
»Nû enlât disen herren
mîne schulde niht gewerren,
wan die ne hânt wider iuch niht getân. 225
mîn frouwe sol iuch niht erlân
irn sagt iuwer mære,
wan ez niht reht wære,
engulten si alle mîn.«
dô sprach diu kunegîn 230
»Herre Câlôgrêant,
nû ist iu selbem wol erchant
und sît gewahsen dâ mite,
daz in sîne böesen site
vil ofte hânt entêret 235
und daz sich niemen chêret
an deheinen sînen spot.
ez ist mîn bet und mîn gebot,
daz ir sagt iuwer mære,
wan ez sîn freude wære, 240
heter uns der rede erwant.«
dô sprach Câlôgrêant
»Swaz ir gebiet, daz ist getân.
sît ir michs niht welt erlân,
so vernemt mit guotem site 245
und miet mich dâ mite.
ich sagiu deste gerner vil,
ob manz ze rehte merchen wil.

Auch will ich mich nicht revanchieren
für alles, was Ihr mir vorwerfen mögt.
Warum solltet Ihr mich damit verschonen? 215
Ihr habt es schon mit Besseren gemacht.
Allerdings soll man jetzt
und auf ewig, wo immer Ihr seid,
auf meine Erzählung verzichten.
Meine Herrin möge mir gestatten, 220
dass ich mit ihrer Erlaubnis davon befreit bin.«
Da sagte Herr Keie:
»Nun lasst nicht diese Herren
für meine Schuld büßen,
denn sie haben Euch nichts getan. 225
Meine Herrin soll Euch nicht davon entbinden,
Eure Geschichte zu erzählen,
denn es wäre ungerecht,
wenn sie alle für mich büßen müssten.«
Da sagte die Königin: 230
»Herr Kalogreant,
Ihr wisst selbst sehr gut
und seid damit aufgewachsen,
dass sein schlechtes Benehmen ihm
sehr häufig Schande gemacht hat 235
und dass sich niemand schert
um seinen Hohn.
Ich bitte und befehle Euch,
Eure Geschichte zu erzählen,
denn er würde sich freuen, 240
wenn er uns um die Erzählung gebracht hätte.«
Kalogreant sagte:
»Was Ihr möchtet, soll geschehen.
Wenn Ihr es mir nicht erlassen wollt,
so hört mit Anstand zu 245
und belohnt mich damit.
Ich erzähle es Euch umso lieber,
wenn man es aufmerksam wahrnimmt.

man verliuset michel sagen,
 man enwellez merchen und dagen. 250
 maniger biut diu ôren dar –
 ern nemes ouch mit dem hercen war,
 sô ne wirt im niuwan der dôz,
 und ist der schade alze grôz.
 wan si verliesent beide ir arbeit: 255
 der dâ hœret und der dâ seit.
 ir muget mir deste gerner dagen,
 wan ichn wil iu deheine luoge sagen.
 Ez geschah mir, dâ von ist es wâr
 (ez sint nû wol zehn iâr), 260
 daz ich nâch âventiure reit,
 gewâfent nâch gewonheit,
 ze Brezziliân in den walt.
 dâ wâren die wege manecfalt.
 dô chêrt ich nâch der zeswen hant 265
 ûf einen stîc den ich dâ vant.
 der was vil rûch und enge.
 durch dorne und durch gedrengē
 sô fuor ich allen einen tac,
 daz ich fur wâr wol sprechen mac, 270
 daz ich sô grôzze arbeit
 nie von ungeverte erleit.
 und dô ez an den âbent gienc,
 einen stîc ich dô gevienc,
 der truoc mich ûz der wilde, 275
 und chom an ein gevilde.
 dem volget ich eine wîle,
 niht vol eine mîle,
 unz daz ich eine burch ersach;
 dar chêrte ich dô durch mîn gemach. 280
 sus reit ich gein dem burgetor.
 dâ stuont ein rîter vor.
 er het, den ich dâ stênde vant,
 einen mûzzerhabech ûf sîner hant.

Vieles ist vergebens gesagt,
wenn man nicht zuhören und stille sein will. 250
Manch einer hält zwar die Ohren hin,
aber er hört, wenn er nicht auch mit dem Herzen lauscht,
nichts als das Geräusch,
und dann ist der Schaden allzu groß.
Beide nämlich strengen sich vergeblich an: 255
der, der zuhört, wie der, der redet.
Ihr könnt mir umso bereitwilliger schweigend zuhören,
weil ich Euch nicht belügen will.
Mir selbst geschah es, und deshalb ist es wahr
(wohl zehn Jahre ist es inzwischen her), 260
dass ich auf *aventure*,
bewaffnet wie üblich,
in den Wald von Breziljan hinausritt.
Dort gab es mehrere Wege.
Da wandte ich mich nach rechts 265
auf den Pfad, den ich dort fand.
Der war ganz zugewachsen und schmal.
Durch Dornen und Gestrüpp
ritt ich den ganzen Tag,
dass ich mit gutem Recht behaupten kann, 270
niemals solche arge Mühe
durch unwegsames Gelände erlitten zu haben.
Und als es auf den Abend zuing,
stieß ich auf einen Pfad,
der mich aus der Wildnis herausführte, 275
bis ich auf freies Feld gelangte.
Dem folgte ich eine Zeitlang,
nicht ganz eine Meile,
bis ich eine Burg sah.
Dorthin wandte ich mich, um einzukehren. 280
So ritt ich auf das Burgtor zu,
vor dem ein Ritter stand.
Der da stand, hatte
einen Mauserhabicht auf der Hand.

diz was des hûses herre. 285
 und als er mich von verre
 zuo im sach rîten,
 nûne mohter niht erbîten
 und enlie mir niht der muozze,
 daz ich zuo sînem gruozze 290
 vollecliche wære chomen,
 ern het mir ê genomen
 den zoum und den stegereif.
 und als er mich alsô begreif,
 dô enpfîenc er mich schône, 295
 als im got iemer lône.
wan mir wirt lîhte unz an mînen tôt nicht in AB; hier nach D
der herberge nymer mê sô nôt.
 Nû hienc ein tavel vor dem tor
 an zwein cheten enbor. 300
 dâ sluoc er an daz ez erhal
 und daz ez in die burch erschal.
 darnâch was vil unlanch,
 unz daz dort her fur spranc
 des wirtes samnunge, 305
 schœne unde iunge
 iuncherren unde knehte,
 gecleit nâch ir rehte.
 die hiezzen mich willechomen sîn.
 mîns rosses unde mîn 310
 wart vil guot war genomen.
 und vil schiere sach ich chomen,
 dô ich in die burch gie,
 eine iunchfrouwen diu mich enpfie.
 ich gihe noch als ich dô iach, 315
 daz ich nie schœner kint gesach.
 diu entwâfent mich.
 und einen schaden clagt ich,
 desn wunder niemen,
 daz der wâfen riemen 320

Er war der Burgherr. 285
 Und als er mich von weitem
 auf sich zureiten sah,
 mochte er nicht warten
 und gönnte mir nicht die Zeit,
 dass ich ihn 290
 in aller Form begrüßen konnte,
 sondern er ergriff noch vorher
 Zaum und Steigbügel.
 Als er mich auf diese Weise erfasst hatte,
 hieß er mich so freundlich willkommen, 295
 dass Gott es ihm immer lohnen möge.
Gewiss nämlich wird mir niemals bis zu meinem Tod
eine Unterkunft so nötig sein.
 Vor dem Tor hing oben eine Tafel
 an zwei Ketten. 300
 Dagegen schlug er, dass es dröhnte
 und in die Burg hinein scholl.
 Gleich danach
 kam eilends von dort heraus
 die Dienerschaft des Hausherrn, 305
 schöne und junge
 Junker und Knapen,
 je nach Stand gekleidet.
 Die begrüßten mich.
 Mein Pferd und ich 310
 wurden bestens versorgt.
 Und alsbald sah ich,
 als ich die Burg betrat,
 ein Edelfräulein kommen, das mich begrüßte.
 Heute wie damals behauptete ich, 315
 dass ich noch niemals ein schöneres Mädchen gesehen
 Die nahm mir die Waffen ab. [habe.
 Und ich beklagte einen Nachteil,
 worüber sich niemand wundern möge,
 dass es nur so sehr wenige 320

alsô rehte lutzel ist,
daz sî niht lenger frist
mit mir solde umbe gân.
ez was ze schiere getân;
ichn ruochte und soldez iemer sîn. 325
ein scharlaches mæntelîn
daz gap sî mir an.
ich unsæliker man,
daz sî mîn ouge ie gesach,
dô uns ze scheiden geschach. 330
Wir zwei beliben eine.
nu verstuont sich wol diu reine,
daz ich gerne bî ir was.
an ein daz schœnste gras,
daz diu werlt ie gewan, 335
dâ fuorte sî mich an,
ein wênech von den liuten baz.
daz liez ich weizgot âne haz.
hie vant ich wîsheit bî der iugent,
grôzze schœne und ganze tugent. 340
sî saz mir guetlîchen bî,
und swaz ich sprach daz hôrte sî
und antwuort es mit guete.
ezn betwanch mîn gemuete
noch bechuombert mînen lîp 345
nie sô sêre magt noch wîp
und getuot ouch lîhte niemer mê.
ouwê iemer unde ouwê,
waz mir dô freuden benam
ein bot der von dem wirt quam. 350
der hiez uns beidiu ezzen gân.
dô muose ich freude und rede lân.
dô ich mit ir ze tische gienc,
der wirt mich anderstuont enpfenc.
ezn gebôt nie wirt mêre 355
sînem gaste grôzzer êre.

Waffenriemen gibt
und dass sie nicht länger
mit mir beschäftigt war.
Es war allzu rasch erledigt.
Mir wäre es recht gewesen, wenn es ewig gedauert hätte.
Einen zierlichen Mantel aus Scharlach 326
legte sie mir um.
Wie unglücklich war ich,
sie jemals gesehen zu haben,
als wir uns [später] trennen mussten. 330
Wir beiden blieben allein.
Die Schöne verstand genau,
dass ich es genoss, bei ihr zu sein.
Auf den schönsten Rasen
der ganzen Welt 335
führte sie mich,
etwas weiter weg von den anderen.
Weiß Gott, das ließ ich gerne zu.
Bei ihr fand ich Verstand mit Jugend gepaart,
große Schönheit und vollkommenes Wesen. 340
Sie saß freundlich bei mir,
und sie lauschte meinen Worten
und beantwortete sie freundlich.
Noch niemals hat so heftig meinen Sinn überwältigt,
mich aber auch so traurig gemacht 345
ein Mädchen oder eine Frau,
und wird es schwerlich jemals wieder tun.
Wehe und noch einmal wehe,
welches Glück raubte mir da
ein Bote, der vom Burgherrn kam. 350
Der bat uns beide, zum Essen zu kommen.
Da musste ich das Glück der Plauderei beenden.
Als ich mit ihr zu Tisch ging,
da empfing mich der Hausherr abermals.
Niemals zuvor hat ein Gastgeber 355
seinem Gast größere Ehre erwiesen.